

Beilage zu No. 270 der Baugener Nachrichten.

Mittwoch, den 9. November 1870.

Offizielle Kriegsnachrichten Nr. 81.

General v. Treslow meldet aus Les Erues bei Fort Belfort vom 6. November, daß die Division zwischen Colmar und Belfort in mehreren kleinen Gefechten Francireurs vertrieben hat, am 2. fanden Gefechte gegen Mobilgarden bei Les Erues, bei Rougemont und Petit Magny statt, in letzterem ließ der Feind allein 5 Offiziere und 103 Mann todt zurück. Am 3. wurde Belfort cernirt und die Verbindung mit General von Werder hergestellt.

Berlin, 8. Novbr. Der „Staatsanz.“ ist heute in einer Morgenausgabe erschienen und enthält an der Spitze des Blattes folgenden Artikel:

„Am Vorabend der Neuwahlen für das Abgeordnetehaus kommt es dem preussischen Volke zum klarsten Bewußtsein, daß niemals die Erneuerung der Volksvertretung unter außerordentlicheren Verhältnissen und unter verheißungsvolleren Anzeichen stattgefunden hat. An das Werk eines gewaltigen Krieges, als dessen Frucht Deutschland die Sicherung seiner nationalen Wiedergeburt, Europa die Bürgschaften eines dauernden Friedens erhoffen darf, knüpft sich unmittelbar die Arbeit für die Aufgaben des inneren Verfassungslebens. Unter dem Dröhnen des Kriegsdonners soll die Begründung eines nationalen Gemeinwesens sich dort vollenden, wo die deutsche Einigkeit schon ihre thatsächliche Verwirklichung für den heiligen Zweck der Vaterlandsvertheidigung gefunden hat: im Lager des deutschen Oberfeldherrn. Während die Krieger Preußens den Fahnen ihres Königs von Sieg zu Sieg folgen, schreiten die Wähler des Landes zur Ausübung des Rechtes, durch welches ihnen ein verfassungsmäßiger Einfluß auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten gesichert ist. Mit gleichem Vertrauen wie an die zum Kriegsdienst verpflichteten Mannschaften ergeht der Ruf des Königs an die in der Heimath zurückgebliebenen Bürger: unter den Waffen, wie am Wahltisch werden die Söhne Preußens das Wohl des Vaterlandes im Herzen tragen und ihre Schuldigkeit thun.“

Dem siegreichen Vordringen der deutschen Heere ist es zu danken, daß der Kriegsschauplatz in weiter Ferne von den vaterländischen Grenzen liegt und daß die Wahlen dem unmittelbaren Waffengeräusch entrückt sind; aber die Mahnungen dieses Krieges schlagen mächtig an alle Herzen und werden nicht ohne Segen für die Friedensarbeiten des Staates verhallen. Ehe noch der Krieg thatsächlich seinen Anfang genommen hatte, feierten Preußen und Deutschland schon einen herrlichen Sieg: den Sieg über die Geister der Zwietracht und Nebenbuhlerschaft; ehe noch der König Wilhelm die Führung der deutschen Heere übernahm, konnte er mit warmen Dankworten die patriotische Einmüthigkeit seines Volkes, wie den Einklang des deutschen Geistes in der freudigen Erhebung zur Abwehr eines übermüthigen Feindes anerkennen. Unter den glückverheißenden Zeichen einigender Begeisterung kämpften und siegten die preussischen Truppen im Verein mit ihren deutschen Waffenbrüdern. Da leuchtete es vor Aller Augen auf, welcher Thaten das „Volk in Waffen“ fähig ist, wenn Haupt und Glieder von dem Bewußtsein ihrer Pflichten, von dem Verständniß ihrer Aufgaben und vor Allem von dem zuversichtlichen Vertrauen auf einander erfüllt sind. Das Gefühl innigster Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft, welches in Preußen und in Deutschland die Regungen des Parteigeistes und der Stammeseifersucht zum Verstummen brachte, entspringt ja aus tieferer Quelle, als daß es nur der Noth des Krieges und nicht auch der inneren Lebensentwicklung des Volkes dienen sollte. Das Streben aller edleren Geister richtet sich dahin, diese von Waffen- und diplomatischen Erfolgen unabhängige Errungenschaft des Krieges als die unentbehrliche Bürgschaft für die Selbstständigkeit und die Wohlfahrt der Nation mit allem Eifer zu behaupten und Früchte tragen zu lassen. Auch bei den bevorstehenden Wahlen wird die neue befestigte Eintracht — so hoffen wir mit vollem Vertrauen — einen einflussreichen Einfluß üben. Die Wähler Preußens wird das Bewußtsein erfüllen, daß sie vor dem Wahltisch, wie der Krieger vor dem Feinde, im Dienste des Vaterlandes stehen. Wehrpflicht und Wahlrecht: sie gehen bei uns Hand in Hand und sind Gemeingüter des Volkes.“

Wie die Pflicht des Wehrdienstes zugleich das höchste Ehrenrecht in sich schließt, so liegt dem Wahlrecht die Förderung des Gesamtwohls als nothwendige und unumstößliche Bürgerpflicht zu Grunde.

Möge denn der Geist der Eintracht, der unsere Heere mit Siegeszuversicht in die Schlachten führte, auch bei den Wahlen seinen patriotischen Ausdruck finden. Dann werden die Männer, welche die Stimme der Nation in den Landtag beruft, vor Allem zur Erfüllung jener königlichen Verheißung mitwirken, daß aus der blutigen Saat des Krieges eine von Gott gesegnete Ernte sprießen werde.“

Aus dem königl. Hauptquartier Versailles bringt der „Staatsanz.“ einen längeren Bericht über das Gefecht von Le Bourget, dem Folgendes zu entnehmen: „Das Regiment Königin Augusta war in Le Bourget angelangt. Eine Abtheilung wollte eben in ein Haus eindringen, als der Oberst Graf Waldersee seinen Leuten befohl, Halt zu machen, da aus den Fenstern jenes Hauses mit weißen Tüchern das Zeichen freiwilliger Uebergabe gegeben wurde. Graf Waldersee, Commandeur des Regiments, erst vor 10 Tagen von seiner bei Gravelotte erhaltenen Verwundung soweit hergestellt, daß er zu seinem Regiment hatte zurückkehren können, war gegen das Haus vorgesprenzt, um selbst mit den Bewohnern zu sprechen. Indem er voranritt, traf ihn aus den Fenstern desselben Hauses eine Kugel, die ihn sofort tödtete. Ein Offizier eilte hinzu, um den gefallenen Führer in seinen Armen aufzufangen, als ihn dasselbe Geschick ereilte; auch er wurde erschossen. Als die Truppen dies sahen, ergriff sie die äußerste Erbitterung, und der Feind wurde jetzt an allen Stellen durch die Gewalt ihres Angriffes zurückgeworfen. Die Resultate sind bekannt: über 1200 unverwundete französische Gefangene, 30 Offiziere. Unsererseits sind die Verluste am Beträchtlichsten bei der mittleren Colonne, für die der Kampf am Schwersten war. Die Regimente Augusta und Elisabeth verloren zusammen 30 Offiziere todt und verwundet; bei den Mannschaften beläuft sich die Zahl im Ganzen auf 400. Es ist kaum zu bezweifeln, daß der Feind die Absicht hatte, sich in Le Bourget festzusetzen und ein passageres Befestigungswerk zu erbauen. Auf diesen Zweck deutet die Maßregel, daß am Tage vorher auf der Eisenbahn, die von Paris nach Soissons führt, große Massen von Proviant, ausschließlich aus Brot bestehend, bis zu den Vortruppen südlich von Le Bourget herantransportirt worden waren. Das ganze Depot ist in unsere Hände gefallen. Dem Feinde war nur Zeit geblieben, die leeren Waggons in die Stadt zurückzufahren. Die große Zahl der Gefangenen zeigt, daß die französischen Ausfallstruppen auch bei dieser Gelegenheit wieder eng umschlossen werden konnten.“

Leipzig, Dienstag 8. Novbr. Königl. sächs. Staatspapiere v. 1855 3 ½ 71 ½ G., do. v. 1847 4 ½ 89 G., do. v. 1852 bis 1868 4 ½ größere 86 ½ G., do. v. 1852 bis 1868 4 ½ kleinere 88 G., do. v. 1869 4 ½ 84 ½ G., do. v. 1870 86 ½ G., do. v. 1867 5 ½ 100 ½ G. — vorm. sächs.-schles. Eisenbahnactien 4 ½ 94 ½ G., Landrentenbriefe 3 ½ 80 ½ G. — Eisenbahnactien: Leipz.-Dresdner 213 ½ G., Löbau-Zittauer 73 ½ G., Magdb.-Eyz. 190 ½ G., Thüring. 135 G. — Bank- u. Creditactien: Allg. deutsche Credit-Anstalt 117 ½ G., Leipz. 122 G., sächs. Bank 130 ½ G.; Wiener Banknoten 83 ½ G. (16 Agr. 6 ½ Pf.)

Die sächsischen Felddiakoneu.

„Der Thätigkeit unserer sächsischen Felddiakoneu wird das unumschränkste Lob aller Betheiligten gespendet.“ So schreibt der Berichtstatter des Daheim in der eben erschienenen neuesten Nummer. Und wahrlich, sie haben solches Lob verdient. Es ist ihnen beschieden gewesen, in besonders schwere Arbeit eintreten zu müssen und sie haben es überall gern gethan.

Nachdem der erste Zug, der am 15. August Dresden verließ, mehrere Tage in Saarbrücken thätig gewesen, ging er nach Mars-la-Tour und leistete dort bei der Einrichtung der Feldlazarethe hilfreiche Hand, während Prediger Hickmann in Gemeinschaft mit einem Prediger aus der Rheinprovinz als Seelsorger thätig war. Von dort wendeten sie sich nach St. Marie und widmeten ihre Thätigkeit den dortigen sächsischen Feldlazarethen. Schon dort theilten sie auch einen Theil der mitgenommenen Schriften aus; denn sehnlich verlangten die Verwundeten nach geistiger Nahrung. Prediger Hickmann sorgte namentlich auch für Errichtung von Kreuzen